

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die... Anzeigen... 30 Bgr. ...

Schließung und Haupt-Verwaltung... 17. ...

Bezugspreis... für Halle monatlich... 1.10 Mk. ...

Nr. 205.

Halle, Mittwoch, den 3. Mai

1916.

Entscheidung zwischen Deutschland und Amerika steht bevor.

Doiran von den Deutschen besetzt

Die Entente will 3 weitere griechische Inseln und 4 Häfen besetzen.

c. B. Wien, 2. Mai. „U. C.“ gibt eine Meldung des „Pelt Paris“ aus Salonik wieder, wonach deutsche und bulgarische Truppen die Stadt und den Bahnhof von Doiran besetzt haben.

c. B. Wien, 2. Mai. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Athen: „Nea Hellas“ berichtet, die Gesandten von England und Frankreich erklärten der griechischen Regierung, der Bierverband werde mehrere griechische Häfen besetzen, um den Transport der Serben von Korfu nach Salonik zu ermöglichen. In Betracht kommen die Inseln Kanthe, Pausan und Kanto sowie die Häfen Kolonthe, Polontic, Dofala und Polos.

c. B. Amsterdam, 2. Mai. Der Londoner „Star“ greift die englische Regierung wegen der Lage der Verhältnisse in Griechenland sehr scharf an und führt aus, die sehr gefährliche Lage in Griechenland sei ein Erfolg der deutschen Diplomatie. Ministerpräsident Stunelis habe erklärt, daß Griechenland die Beförderung serbischer Truppen mit der Eisenbahn gemaßsam verhindern würde. Es ist schade, meint das Blatt, daß die serbischen Truppen nicht über See befördert werden können, aber die österreichisch-ungarischen Unterseeboote scheinen ja am Ägäischen Meer zu lauern. Die einzige Lösung dieser Schwierigkeiten wären einige entscheidende militärische Erfolge, denn unglücklicherweise ist das englische Ansehen gesunken, und im Osten fürchten wir, daß es immer mehr sinken. Diese Voraussetzung ist der „Star“ am Sonnabend abend, als die Niederlage von Kut el Amara in England noch nicht bekannt war.

England.

Die letzte Stunde des irischen Aufstandes. c. B. Amsterdam, 2. Mai. Die „Irish Times“ in Dublin bringen eine dramatische Schilderung der letzten Stunden des Aufstandes. Am Sonntag morgen 9 Uhr verließen 500 Mann in einem Boot die Inseln von Stiffensgreen, sie waren entsetzt anzusehen. Nur bei wenigen war die Uniform noch kenntlich, die meisten trugen halberbrannte Lumpen. Am Sonnabend abend hatte sich ihr Führer Pearce ins militärische Hauptquartier begeben und sich bedingungslos übergeben. Sodann waren die Rebellen aus den gestörten Stützpunkten zum Verstreuen gekommen. Auf der Welt wurde Sonntag früh die weiße Fahne gehißt. Im mehrgliedrigen Kolonnenzuge hat man, nachdem es erörtert worden war, 200 Verwundete gefunden. Während der letzten drei Tage war die Lebensmittelversorgung schwierig geworden. Die Geschäfte waren entweder ausverkauft oder verbrannt. Am Freitag konnte man kein frisches Fleisch bekommen. Die Rebellen wurden offensichtlich von der irischen Bevölkerung unterstützt. Die Haltung der Nationalisten war für die Rebellen eine bittere Enttäuschung. Es sind verschiedene Fälle von entsetzlicher Wildheit bekannt geworden. Unschuldige Bürger wurden kalten Blutes niedergemetzelt, unbewaffnete Polizisten wurden niedergeschossen. Eines der schönsten Gebäude in Irland und das wichtigste Handelszentrum von Dublin sind in Trümmer gesunken. Wie jetzt bekannt wird, ist der Rebellenführer

WTB. Berlin, 2. Mai. In der Budgetkommission des Reichstages nahm heute der Staatssekretär v. Jagow vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort und erklärte, im Hinblick auf die Wichtigkeit der amerikanischen Frage hätte die Regierung über den Stand der Dinge gern schon heute bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten Mitteilungen gemacht. Die Entscheidung steht jedoch noch bevor. Sobald der Reichsanwalt aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt sei, beschäufigte er, der Kommission nähere Aufschlüsse zu geben.

c. B. Berlin, 2. Mai. Der amerikanische Botschafter Gerard trifft heute nachmittag gegen 4 Uhr in Berlin ein, falls die Dispositionen keine Veränderung erfahren haben. Ueber das Ergebnis seiner Reise und der Beratungen im Großen Hauptquartier ist hier bisher nichts bekannt. Alles, was darüber in Form von Gerüchten mitgeteilt wird, bezieht sich auf Vermutungen. Es wurde gestern angenommen, daß der Vortrag des Reichsanwälters und des Staatssekretärs der Marine beim Kaiser (der Vortrag über die Antwortnote) gestern abend stattfinden würde. Ob das zutrifft, läßt sich gleichfalls nicht sagen. Bereits am Sonntag abend hat sich auch Reichsjustizsekretär Dr. Helfferich in das Hauptquartier begeben. Er dürfte morgen mittag nach Berlin zurückkehren. Dr. Helfferich hat bereits an den früheren Erörterungen über die amerikanischen Angelegenheiten und die Unterseebootsfrage in herrorragender Weise teilgenommen und auch im Ausfalle des Reichstages wiederholt zur Vertretung des Regierungspunktes das Wort ergriffen. Infolge seiner Abwesenheit vertagte der Stenographenrat des Reichstages die für heute anberaumte Sitzung.

WTB. Washington, 1. Mai. (Neuter.) Bei der Eröffnung eines Lehnungslagers der Kriegspflegerinnen sagte Wilson in einer Ansprache, Gott möge beschützen, daß die Vereinigten Staaten niemals in einen Krieg gezogen werden. Wenn es aber doch geschehen sei, würden sie sich aus ihren Trümmern wiederheben. In jeder, der an dem Geiste der Neuen Welt zweifei, einleihen würde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit erhebe.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Amlich wird veriautbart 2. Mai 1916: Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz. Bei den Kämpfen im Darnelagogebiet wurden 87 Militärgefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen an der Coda bei Ancona und am Aufstredo an. Beide Angriffe wurden abgelehnt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bonnoli nicht tot, sondern gefangen. Nach dem Bericht eines anderen Korrespondenten der „Times“ ist Sadiße Street einen unbefriedigenden Anblick dargeboten haben. Jedes Gebäude der Straße, die früher eines der schönsten der Stadt war, wurde verpulvert. Man sah nur rauchende Trümmerhaufen. Vom Postamt riefen nur noch die äußeren Mauern. Auch das Gebäude der Ankermann Bank und die beiden größten Hotels der Stadt, das Imperial und das Metropol, sind Schutthaufen.

T. U. Haag, 2. Mai. „Daily Mail“, das bekannte Gesichtsblatt, schreibt: Eine der bedauerlichsten Erscheinungen des irischen Aufstandes war der Tod zahlreicher Kinder, die manchmal auf ihren Spielplätzen aus dem Leben kamen. Eine Anzahl Kinder hatte sich in das Haus eines Spielwarenfabrikanten geflüchtet. Später griff das Haus in Brand. Der Weg über die Treppe war abgeschnitten. Die Kinder sprangen aus den Fenstern und kamen auf diese Weise um. Kaltschnitz wurden unbewaffnete Offiziere und Soldaten ermordet. Einem Offizier wurden die Zähne abgehackt; der Mörder sagte: Du bist keine Kugel wert.

T. U. Paris, 2. Mai. Herod kommt in seinem „Victuar“ auf den Zustand in Irland zurück und stellt die Frage, ob die Verbündeten denn gar nichts tun könnten, um derartige Lieberassungen zu verhindern. Als Lösung fordert er die Entente auf, allen von ihr unterdrückten Völkern durch ein gemeinsames feierliches Versprechen die Unabhängigkeit zuzugestehen. Die Franzosen folgen seiner Meinung nach allen ihren Kolonien in Asien, Afrika und Westindien die Unabhängigkeit und die Selbstverwaltung gewähren. Die Russen sollen den Juden und Mohammedanern das gleiche gewähren. Die Engländer sollen Indien und Ägypten das Recht geben, sich selbständig zu regieren, wie Australien und Kanada.

T. U. London, 2. Mai. Der Arbeiterabgeordnete Thomas hat in einer großen Versammlung der Eisenbahner den irischen Aufstand als erbärmlichen Verrat bezeichnet und erklärt, daß das Eisenbahnpersonal nicht schlafen würde, politische Vorteile aus einem derartigen Trauerspiel zu ziehen.

Deutschland soll wieder die Hand im Spiele haben. T. U. Rotterdam, 2. Mai. Der Reichstag von Irland und der Minister Birrell haben einige Journalisten empfangen, denen sie u. a. erklärten, ihre Überzeugung nach habe Deutschland bei der Aufräumung die Hand im Spiele gehabt. Die Rebellen seien in militärischer Hinsicht keinen Augenblick gefährlich gewesen.

Die englischen Arbeiter und die Wehrpflicht.

WTB. London, 2. Mai. Der schottische Gewerkschaftsführer hat sich in seiner letzten Sitzung in Glasgow mit 66 gegen 40 Stimmen gegen die Dienstpflicht erklärt und die Arbeiterpartei appelliert, auch auf die Abschaffung des bereits bestehenden Dienstpflichtgesetzes hinzuwirken. Eine Versammlung von Arbeitervereinigungen, die am Sonnabend in London abgehalten wurde, sagte einem gleichen Beschlusse.

WTB. London, 2. Mai. (Neuter.) Die nationale Liga britischer Arbeiter hat ein Manifest erlassen, in dem sie darauf hinweist, daß mehr Mannschaften benötigt würden, und die Nation auffordert, ihre ganze Energie für eine vereinigte Kraftanstrengung bis aus äußerster Ermüdung. Das Manifest ist von sechs Mitgliedern der parlamentarischen Arbeiterpartei unterzeichnet.

WTB. London, 2. Mai. Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ schreibt: Wenn die Arbeiterpartei angegebener Minister nicht im Kabinett bleiben, so würde dies das Ende des Kabinetts bedeuten. Wenn sie dagegen bleiben, so würde die Regierung umfände sein, es auf Neuwahlen ankommen zu lassen.

WTB. London, 2. Mai. Der ausführende Ausschuss des Bergmannsverbandes hatte eine Sitzung in London, die von General Mac Kinnon und anderen Offizieren des Kriegsamtes besucht wurde. Die erbat die Unterstützung des Ausschusses, um 10,000 geleerte Bergwerke für Tunnelarbeiten an den verschiedenen Fronten zu bekommen. Der Ausschuss betonte die absolute Notwendigkeit, den geleerten Bergwerken Löcher zu zähnen, die ihren gegenwärtigen Entnahmen entsprächen. Unter dieser Voraussetzung würde man bestimmt die entsprechenden Zahl von Leuten erhalten. General Mac Kinnon konnte viele Zulage nicht machen, versprach aber, die Angelegenheit vor das Kriegsamte zu bringen.

Der Untergang des Zintenschiffs „Russell“.

Von der holländischen Grenze, 2. Mai. Der seemannische Mitarbeiter der „Times“ widmet dem Untergang des Zintenschiffes „Russell“ einige trübsinnige Betrachtungen. Es ist das zweite Schiff dieser Gattung aus der Zeit vor der Dreabnought, dessen Verlust die britische Flotte seit Beginn dieses Jahres zu beklagen hat. Diesmal seien Menschenleben verloren gegangen, wogegen von „King Edward VII.“ im Januar in der Nordsee alle gerettet werden konnten. Bis jetzt habe die britische Flotte zehn Zintenschiffe eingebüßt, wobei von den 7500 Mann ihrer Besatzungen 2250 umgekommen seien. Schiffe konnten allerdings in weniger Zeit gebaut, als Seelute ausgebildet werden, meint der Berichterstatter im Hinblick auf die Verluste an Menschenleben von „Russell“. Dann fährt er fort:

Jede Gattung von Kapitalschiffen aus der Zeit vor der Dreabnought hat jetzt einen Verlust infolge feindlicher Beteiligung zu verzeichnen, wodurch die Vollständigkeit der Klasse durchbrochen wird. Von den Schiffen der Klasse wurde das Zintenschiff selbst im vorigen Mai torpediert; „Goliat“ und „Ocean“ (Canopusklasse) sowie „Terribile“ (Formidabellklasse) wurden ebenfalls bei den Verdunnen zerstört. Die Formidabellklasse hat zwei weitere Verluste erlitten, indem das Zintenschiff im Kanal torpediert wurde und die „Sulmar“ durch eine innere Entladung aufstieg, so daß diese Gattung härter als jede andere mitgenommen wurde. Von der Schiffsklasse wurde „Triumph“ vor Anker im vorigen Mai torpediert und mit dem „Russell“ ist jetzt einer der fünf Duncan's dahingegangen. Es bleibt die King Edwardklasse, deren Hauptstift Anfang Januar durch gemöhnlich zu den Dreabnoughts gezählt, und diese Einteilung hielt auch Oberst Gough in seiner Rede am 27. November 1914 ein. „Russell“ ist das dritte während des Krieges als Flaggschiff verlorene Kriegsschiff; die beiden anderen waren „Majestic“ und „King Edward“.



Die Kriegsverluste an Linienjägern, die wir erleben, nahmen stetig zu, wenn auch freilich nicht in dem ruhigen Maße. Wir begannen den Krieg mit einem guten Spielraum an „überflüssigen Schiffen“, wie Oberst Churchill sie bezeichnete, und die Verluste blieben fast ganz auf solche Schiffe beschränkt, einschließl. des „Kuffel“. Gleichzeitig erweist sich der Verlust an Kriegsschiffen überhaupt bei der britischen Größte als bei jeder anderen Flotte. Wenn man die in Dänemarks Aufstellung für 1914 angeführten Gesamtzahlen von fertigen Schiffen als Grundlage annimmt, so ergibt sich, daß Großbritannien zehn Linienfahrer von 55 eingebüßt hat; Italien 1 von 9, Frankreich 2 von 21, Deutschland 1 von 35; Rußland und Österreich haben keinen Verlust. Während also bei uns der Verlust sich auf 17 Prozent stellt, erweist er bei unseren Verbündeten mit 11 und 10 Prozent, wegen Deutschland mit 3 Prozent, weitaus geringer.

„Kuffel“ gehörte zu einer Klasse von sechs Schiffen, die nach Admiralen benannt sind, und war 1901 vom Stapel gelassen. Er zeichnete sich durch besondere Schnelligkeit bei großer Seetüchtigkeit und Schwimmkraft aus, allein die vorgesehene Geschwindigkeit von 19 Knoten ist verhältnismäßig gering in diesen Tagen der Ueberdruckmaschinen. Die drei ersten Kapitäne dieses Schiffes hat heute alle Admirale in hoher Stellung. Den Namen hatte das Schiff von dem ersten Admiral Kuffel, Earl of Oxford (1652—1727), dem Sieger von Saratour von 1692.

Noch ein englisches Kriegsschiff außer Gefecht gesetzt.

e. B. Rotterdam, 2. Mai. Die Mannschaft des ge-junkenen Dampfers „Benevole“, der hier ankam, erzählt, wie hiesige Blätter berichten, daß sie in dem Hafen von Harwich das englische Kriegsschiff „Venelope“ gesehen habe, als dieses gerade nach dem Kampfe bei Lowestoft eingeschleppt wurde. Wie die Leute übereinstimmend berichten, ist das englische Schiff vollständig beschädigt und wird wohl kaum wieder seetüchtig zu machen sein.

Zwei englische Kriegsfahrzeuge auf Minen gelaufen.

e. B. London, 2. Mai. Amlich wird gemeldet: Die beschriebene „Admiral“, und der Minenleger „Masturium“ sind im Mittelmeer auf Minen gelaufen und gesunken. Die Offiziere beider Schiffe wurden gerettet. Von der Mannschaft werden sechs Mann von der „Admiral“ und sieben Mann vom „Masturium“ vermißt.

Zum Fall von Kut el Amara.

T. U. Paris, 2. Mai. Dem „Temps“ wird aus London gemeldet: Der Fall von Kut el Amara hat, obwohl er erwartet wurde, in London doch einen recht tiefen Eindruck hervorgebracht.

T. U. Paris, 2. Mai. Während die französischen Zeitungen allgemein demüthigen, der Uebergabe der englischen Besatzung von Kut el Amara jede militärische Bedeutung abzusprechen, gibt der „Temps“ zu, daß der Fall von Kut el Amara in jeder Beziehung schmerzhaft sei, weil er einen Teil der türkischen Streitkräfte für Operationen gegen die Engländer und Rußen frei macht. Auch die moralische Rückwirkung auf die Wohnbevölkerung in Asten ist nicht zu bestreiten. Der „Temps“ ist jedoch überzeugt, daß das Unglück von Kut el Amara ebenso wie die Verrückung von Dabul in die Entscheidung Englands, den Krieg mit größeren Kräften fortzusetzen, nur führen werde. Der Verlust von Kut el Amara werde den Willen der Engländer erhöhen, durch neue Opfer den Sieg überall da, wo die englische Ehre engagiert sei, zu sichern.

Das Scheitern der britischen Entschäferreise.

T. U. Genf, 1. Mai. In einem Bericht über den Fall von Kut el Amara wird hervorgehoben: Das Scheitern der

britischen Entschäferreise war namentlich der Wirkungsmacht der deutschen Genietruppe zuzuschreiben, die die Uferverhältnisse sehr geschickt auszunutzen verstand. Die Frage eines etwaigen Zusammenstoßes der freigewordenen türkischen Truppen mit britischen Abteilungen beschäftigt den „Temps“, der zugibt, daß für Vermutungen über die nächsten Ziele der Engländer jede Anhaltspunkte fehlen. Es wäre vielleicht vollkommen ausreichend, so meint das Blatt, wenn die Engländer nordöstl. Bagdad handhätten.

Englische Stimmen zur Kapitulation Townsheds.

T. U. Rotterdam, 2. Mai. Der Korrespondent des „T. U.“ in Konstantinopel, Aljo Blätter bringen Zeitartikel über den Fall von Kut el Amara. Die der Regierung feindlichen Blätter benutzen die Operationen in Mesopotamien als Gegenstand für scharfe Angriffe gegen das Kabinett. Die „Daily Mail“ stellt in einem Leitartikel die Frage: „Warum wurde Townshed geopfert?“ Sie beantwortet dieselbe dahin: „Die englische Regierung war verantwortlich gemacht worden für die Dummheit des Marches auf Bagdad.“ Die „Morning Post“ sagt, eine Gruppe von Menschen in England verliert immerwährend die Schuld für jede Niederlage auf die Soldaten und die Matrosen abzuwälzen. Man darf jedoch keinen Verlust der Regierung bilden, sich der Verantwortlichkeit zu entziehen. Die „T. U.“ erklären: Wir haben nicht lange auf einen neuen und trefflichen Beweis für die unglücklichen Ergebnisse unserer Kriegspolitik zu warten brauchen. Der Verlust über Kut el Amara ist von der Nation mit dem größten Leidwesen, aber mit dem festen Entschluß aufgenommen worden, daß dergleichen unbesonnen und nicht zu rechtfertigende Abenteuer mit einer vollkommen ungenügenden Truppenmacht ein für allemal zu Ende sein müssen. Allgemein ist die Bewunderung für den langen und glänzenden Widerstand, den die belagerten Truppen leisteten. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Uebergabe von Kut el Amara nur eine sehr geringe militärische Bedeutung hat. Die Anzahl der Soldaten, die dort zugegen waren, ist nur eine geringe gewesen. Kut el Amara ist nur eine sümatische arabische Stadt. Der Unfall der Russen in Amentien ist der bedeutendste Faktor für die militärische Lage im mittleren Osten. Dieses entscheidende schon ferneres die Schuldigen an diesem Elende. Es wird nicht in Ordnung sein mit der Regierung. Die „Daily News“ nimmt einen anderen Standpunkt ein. Döhlen sei ebenfalls die Verurteilung kritisiert, sagt sie, daß der Vormarsch auf Bagdad nur zu deutlich ein Risiko wäre, und zwar eines von denjenigen Risiken, die reichlich gerechtfertigt sind, wenn man nicht jede Initiative in einem Kriege angehen will. Es gibt jedoch Dinge in der Geschichte dieser Expedition, die zu einer gegebenen Zeit unterjocht werden müssen.

Marterei bei den Entschäfertruppen.

T. U. Wien, 1. Mai. Die „Times of India“ vom 28. März berichtet nach der „Neuen Freien Presse“: Vom kommandierenden General der Expedition in Mesopotamien ist die Marderlei gekommen, daß ein Teil des 15. Lanciersregimentes den Gehorsam verweigert habe. Wegen Gehorsamsverweigerung wurden sie vor ein Kriegsgericht gestellt und zur Deportierung oder längeren Gefängnisstrafen verurteilt.

Englischer Bericht über die Kämpfe in Mesopotamien.

WTB. London, 2. Mai. (Reuter.) Das Kriegsamt veröffentlicht folgenden Bericht aus Bagdad vom 30. April: In der westlichen Wüste sind im Nordabschnitt die Bergtruppen wieder in den gewöhnlichen Stand zurückgeführt. Kleine Patrouillen, gewöhnlich in Karawagen, fahren fort, verborgene Waffenslager aufzuheben und zu zerstören. Ueber eine viel Million Patronenmunition sind bisher kein der Wiedereinnahme von Sotium geschickt worden. Zwei verborgene deutsche drahtlose Stationen wurden vor einigen Tagen in der Wüste südlich von Sotium entdeckt und eingebracht. Moghara ist durch unsere Truppen besetzt worden, um die Abfertigung strenger Handhaben zu können. Die Unwesenheit britischer und ägyptischer Truppen in Aharna erleichtert die Aufklärung, die nach allen Seiten hin ausgeführt wird, und die Fingerringe machen ständig Flügel nach

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Weisphal.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Hellmuth Neufeld verstand sich auf das Studium von Menschenjahren. Ausgeträumt der Traum! Die Mädchenblume blühte nicht für ihn!

Er begann von anderem zu erzählen, geistvoll und begeistert. Der Wirklichkeitsmensch hatte den Trümer aus dem Felde geschlagen. Fröhlich und lebhaft ging jetzt Magda auf sein Gespräch ein. Es war ihr, als sei sie an einem dunklen Abende nordwärtsgegangen.

Der schottische Schöcherband an ihrer Seite war soeben wieder in wildem Freudensprung zu ihr zurückgekehrt, glücklich, im Walde der Freiheit getrieben zu dürfen. Magda strich lieblos sein weiches, glänzendes Fell. Möglich hob das schöne Tier witternd den Kopf, begann mit dem Schweif zu wedeln und verschwand mit einem Freudensprung in rasendem Laufe hinter dem Gebüsch. Erstaukt sah Magda ihren Begleiter an.

„Ob er einem Bekannten auf der Spur ist?“ Sie war doch — trotz aller Gelistesfreiheit — wohlgenogene „Höhre Tochter“ genug, um sich bei dem Gedanken, hier im Walde von irgendwem Bekannten, vielleicht gar dem Onkel oder der Tante mit einem fremden Herzen getroffen zu werden, nicht sehr begablich zu fühlen. Unruhig schaute sie um sich. Ein lautes, anhaltendes Freudensprechen verführte ihr, doch der Hand sein Ziel erreicht hatte. Jetzt schrie er auch schon in ostenlosen Lauten zu ihr zurück. In der Ferne zwischen den Bäumen sah Magda die Gestalt ihres Bruders auftauchen. Er hatte den Hut tief in die Stirn gedrückt und schien über den Spießsinn des Tieres auch nicht sonderlich erfreut zu sein, als er mit lässigen Schritten herankam.

„Da kommt mein Bruder“, sagte Magda zu Hellmuth Neufeld, der sie fragend ansah. Auf ihres Bruders unbedingtes Vertrauen durfte sie zählen. Sie ersah aber, als sie in sein blaues, verführtes Gesicht sah.

„Was ist dir, Erwin?“

„Nichts. Ich bin nur gerade ein wenig spazieren gegangen“, sagte er finstern, ohne den Fremden nach erfolgter Vorleitung weiter zu beachten.

Es wurden nun noch ein paar gleichgültige Worte ge-

wechselt. Dann verabschiedete sich Hellmuth Neufeld in dem Gefühl, daß er zwischen den Geschwistern überflüssig sei.

Um ein liebes, schmerzliches Erlebnis reicher, lehrte er in sein einlaues, vornehmcs Junggeiselheim zurück. Magda sah ihm nicht nach. Ihre ganzen Gedanken galten jetzt dem Bruder.

„Erwin, lieber, sage, was seht dir?“ Er steht mit der Verzückung schiedt!“ Sie sahte warm nach seiner Hand und versuchte in sein zur Erde gewandtes Gesicht zu sehen. Der Jüngling schloeg. Die Dämmerung hatte sich unterm niedergehen, und die Geschwister beschleunigten ihre Schritte, um nach der Stadt zurückzuführen.

Magda hat und sollte, schmeichelte und tröstete unermüdet, klopfte mit ihrem Finger an die verschlossene Tür des Bruderzimmers. Er wehrte ihr mit müdem Kopfschütteln. Endlich aber, als sie fast das Haus des Heims erreicht hatten, flücherte er ihr mit gepreßter Stimme ins Ohr:

„Magda, es ist alles vorbei. Ich komme nicht in die Prima.“

Magda ersah. Der Onkel hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß der Nefte mindestens bis zum Abiturium kommen müsse. „Das ist er einfach dem Andenken des Vaters schuldig!“ hatte der sonst so gutmütige Mann streng gesagt. Magda wußte wohl, der Bruder war nicht unbefähigt. Aber seine ausgesprochen künstlerische Begabung trieb ihn nach einer ganz anderen Richtung und machte ihn den exakten Wissenschaften abgeneigt. Hatte ihm als Einziger der Schulzeit noch die Erfüllung seines Lieblingswunsches, die Künstlerlaufbahn, gemerkt, so wäre ihm das wohl ein mächtiger Stachel gewesen, aber die höhere Aussicht auf einen vorzüglichen Beruf ließ ihm die Ueberwindung gegenwärtiger Schwierigkeiten nutzlos erscheinen.

Magda nahm den aufgeregten Bruder mit in ihr Zimmer, das sie seit Vores Scheiden allein bewohnte.

„Nicht's am Nicht-Können oder am Nicht-Wollen?“ forschte sie in ihrer geraden, klaren Art.

„Wohl an beidem“, erwiderte Erwin, unruhig die Schultern zuckend. „Leid mir das Vorne zwar nicht. Aber was hundert andere können, könnte ich wohl auch, wenn...“

„Wenn du nur wolltest?“

„Wielleicht! Mir fehlt hauptsächlich die Lust, die Neugier dazu. Ich mag nicht, ich will nicht! Wozu das alles? Glaube mir, meine Augen blühen leidenschaftlich auf, wenn ich das tun dürfte, wozu es mich mit so fürchterlichem Un-

Das ist. Keine Bewegung von dieser Dase aus kann hoffen, unbemerkt zu bleiben.

Von der Westfront.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 2. Mai. Amlicher Bericht vom 1. Mai nachmittags: Feindliche Angriffe, die in dichten Massen auf die von uns nördlich von „Loter Mann“ eroberten Gräben angelegt wurden, scheiterten. Nördlich von Cumieres wurden zwei deutsche Gegenangriffe zurückgeschlagen. Auch ein dritter Angriff, der anfänglich bis in unsere Linien vorgedrungen wurde, scheiterte unter beträchtlichen Verlusten. Selbstes Bemerkens in der Gegend von Reuzy.

Flugdienst: In der Nacht vom 29. zum 30. April warfen Flugzeugführer zahlreiche Geschosse mit Erfolg auf den Lebensmittell- und Munitionsbahnhof Gesehofel (südlich Thiaucourt), die Eisenbahn von Etain, auf Wilsols bei Spincourt und auf den Bahnhof von Aprement, Grandpré, Chalange und Bouziers.

Amlicher Bericht vom 1. Mai abends: In Belgien hat unsere Artillerie deutsche Gräben vor Steinstraße und Boesinghe zerstört. In den Argonnen Mincinart. In der Gegend von Verdun sehr lebhaft Kämpfe auf dem linken Ufer. Auf dem rechten Ufer lebhaft Artilleriekämpfe auf den Westhimmeln des Besserrüdens und Douaumont.

Flugdienst: Während des April ist es unseren Flugzeugführern gelungen, 21 feindliche Flugzeuge abzufischen. Neun davon sind in unsere Linien herabgefallen. 22 kreuzten in den feindlichen Linien niedergegangen. In derselben Zeit sind sechs französische Flugzeuge unterlegen und in der feindlichen Linie abgefeuert.

Belgischer Bericht: An der ganzen Front lebhaft Artilleriekämpfe.

Orientarmee: Von der griechischen Grenze werden von der Zeit vom 15. bis 30. April häufigere, aber unbedeutende Schermesse gemeldet. Infolge schlechten Wetters war die Artilleriekämpfe wenig lebhaft.

Der englische Bericht.

WTB. London, 2. Mai. Englischer Bericht vom 1. Mai. Gestern Abend ließ der Feind gegenüber von Carency nach einer Belagerung eine Mine springen, wodurch unsere erste Laufgrabenreihe beschädigt wurde; es folgte kein Infanteriekampf. Drei feindliche Bombenangriffe südlich von Loos wurden zurückgeschlagen. Heute liegen wir bei Rodincourt gegen feindliche Minen eine Gegenmine springen. Die Artillerie war auf beiden Seiten von Angres, wo wir die feindlichen Werke ernstlich beschädigt, beim Ufern-Comines-Ranal und südlich von Upern tätig. Gestern fanden sieben Luftkämpfe statt, wobei eine feindliche Maschine zum Niedergehen in die deutschen Linien gezwungen wurde. Ein anderes Flugzeug fiel, nachdem der Pilot die Herrschaft über die Maschine verloren hatte, auf die Dächer von Wapume.

Rußland.

Der russische Bericht.

WTB. Petersburg, 2. Mai. Amlicher Bericht vom 1. Mai. Westfront: Artilleriekämpfe an der Dänaront. Südwestlich des Karcosges waren vier deutsche Angriffe zurück. Feindliche Verluste, das Dorf Chemotomow, südlich des Bahnhofs Ostro, unpassend angreifen, scheiterten in unserem Ueberflusse.

Kaukasusfront: Bei Dabekt warfen wir die Türken nach Bagdad zurück. In Richtung Bagdad warfen wir ebenfalls eine größere feindliche Abteilung nach Westen und nahmen ihren einen Teil ihrer Artillerie und zahlreiche Munition ab.

Ein neues russisches Sollen in Mesopotamien.

T. U. Bagdad, 2. Mai. Die Russen wollen bei Charia in Mesopotamien einen neuen Hafen für größere Munitionszugänge und Kriegsmaterialtransporte anlegen.

Rußland und England in Persien.

WTB. Petersburg, 2. Mai. (Petersburger Telegraphenagentur.) Aus Teheran wird gemeldet, daß zwischen den

geheim treibt, Ihr würdet Wunder an mir erleben! Dann sollte es schon an Fähigkeit, Ziel, Ernst und Ausdauer nicht fehlen! Da wolle ich auch weniger Unterhaltames Spielend überwinden, wenn ich nur ein Ziel vor Augen sehe! Aber was sollte mich so loden und vorwärts treiben? Etwa die Aussicht, mich ein halbes Jahr früher ins verführte Tod spannen zu lassen!

„Du machst dir unnötig schwere Gedanken, Erwin. Die Zukunft gestaltet sich oft so ganz anders als Menschen wünschen und Menschenvollen. Zunächst handelt es sich doch immer um die greifbare Gegenwart. Wenn wir nur allen unmittelsbaren Anforderungen und Pflichten jedes Tages nach bestem Können gerecht werden, ist das allein oft schon ein Schritt dem Ziele näher.“

„Ja werde mit Onkel reden, daß er diesmal noch ein Auge zudrückt.“

Im nächsten halben Jahr raffe du aber mal dein ganzes Können zusammen und zeigst der Welt, daß ein Ehrenfels kann, wenn er nur will! Wirkst dich doch nicht zum Gespött der Leute machen, daß sie sagen: „Na, der jüngste Erprob scheint nicht viel vom Vater geerbt zu haben! Er ist ein Phantast und ein Schwächling!“

Der mürrische Gesichtsausdruck des Jünglings hatte sich bei den letzten Worten der Schwester gänzlich verändert. Eine herbe, fast finstere Entschlossenheit legte sich um seinen Mund. Nicht umsonst hatte die kluge Schwester an sein Wollen und seinen Stolz appelliert.

„Heut recht, Magda, ich will's der ganzen Sippe schon beweisen, daß ich nicht zu den Dämmern gehöre! Vater sollte sich meiner nicht zu schämen brauchen.“

Aber von meiner Geisse lasse ich nicht, und wenn sie mich darum in Schilde reihen!“

Er war aufgesprungen, hatte seine schlante, schöne Gestalt hochgerichtet, und aus seinen Augen brach ein so heißes Feuer, als hätte es schon jetzt sein Heiligtum gegen eine Welt zu verteidigen.

Magda hatte den Bruder verwundet an wie einen Fremden. Zum ersten Male kam es ihr klar zum Bewußtsein, daß in der Tiefe dieses Jünglingsgeistes mehr als weibliche und zerfahrenere Phantasieen schlummerten, daß da ein starkes, klühes, ungebändigtes Wollen und Können gärend nach Entfaltung rang. Würde diese feurige Rünftlersee sich empflanzen lassen in das brüderliche Woz nünfterner Erwerbsarbeit? ...

(Fortsetzung folgt.)

perlichen Regierung und den Geländschaften Rußlands und Englands die Einsetzung einer gemischten Finanzkommission unter dem Vorsitz des perlichen Generalkriegsmarschallers, des Belgiers Enjens, vereinbart wurde, die das erste perliche Budget aufstellen soll. Rußland und England werden je einen finanziellen Berater ernennen.

Italien.

Eine österreichische Offensive gegen Italien?

„B. Lugano, 2. Mai. Der militärische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ schreibt: Die Vorbereitungen der österreichischen Divisionen in Südtirol lassen auf große österreichische Pläne schließen. Es sei nicht länger zu verkennen, daß das italienische Heer eine überhöhte Belastung erdulden muß, wofür das Österreichische im Ostjähre das Angehen ist.

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 2. Mai. Amtlicher Kriegsbericht vom 1. Mai. Im Abschnitt der Front vom Gardasee bis zur Brenta sehr lebhaftes Artillerietätigkeit. Die feindliche Artillerie verurtheilt durch ihre Feuer eine Feuerbrunst in Cassione südlich von Mori. Unsere Artillerie erwiderte. Es wurde die Dittschaff Mannone gestört und eine Explosion in einem Munitionsschuppen im Cresto-Tale verurtheilt. Im Marmolata-Massiv bemächtigte sich eine unserer Infanterieabteilungen einer starken Stellung in einer Höhe von mehr als 3000 Meter. Wir machten fünf (!) Gefangene und nahmen dem Feinde zwei Maschinengewehre, Waffen, Munition und Kriegsmaterial ab. Am Jonjo ausgedehnte Artillerietätigkeit. Auf dem Nordabhang des Monte San Michele verurtheilt in der Nacht vom 29. zum 30. April der Gegner einen Angriff, der sofort abgeblasen wurde. Während der letzten Nacht beschloß eines unserer Luftschiffe, das durch dicke Wolken vordrang und durch Sturm behindert wurde, die Bahnlinie von Calliano nach Trento und den Bahnhof dieser Stadt, wobei es Schäden verurtheilt und Brände hervorrief. Das durch zahlreiche Schmelzwasserflüsse und entbede Luftschiff war lebhaftem Artilleriefeuer ausgesetzt, lehnte jedoch unbeschädigt in unsere Linien zurück.

Marconi teilt in das italienische Kabinett ein.

T. U. Venedig, 2. Mai. Die „Minerva“ meldet aus Paris: Marconi wird demnächst in das italienische Kabinett als Leiter des neu geschaffenen Luftschiffverkehrsresorts einreten.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die bulgarischen Abgeordneten in Pest.

WTB. Pest, 2. Mai. Die Mitglieder der Abordnung der bulgarischen Abgeordneten waren gestern mittig Gäste bei einem Essen, das Graf und Gräfin Tizza ihnen zu Ehren gaben. Der Ministerpräsident hieß die Mitglieder des bulgarischen Parlaments willkommen, warf einen Rückblick auf die verschiedenen Phasen der Balkanereignisse und sagte dann: Raum hatte die Regierung, die zu führen ich die Ehre hatte, sich konstituiert, als Bulgarien die harte Probe eines zweiten Balkankrieges zu bestehen hatte. Unsere Bemühungen, Ihnen den bulgarischen Frieden zu erproben oder dessen Revision durchzusetzen, waren nicht von Erfolg gekrönt. Sie mühten diese große Ungerechtigkeit und diesen schweren politischen Fehler erdulden. Ueberzeugt davon, daß diese Lage auf die Dauer nicht haltbar sein könne, verloren wir nicht die Hoffnung, später ein Gleichgewicht auf dem Balkan zu schaffen, welches eine solche Ordnung der Dinge herstellen würde, die im Einklang mit den Lebensinteressen und den nationalen Bestrebungen Bulgariens steht. Der Ministerpräsident schloß mit den folgenden Worten: Sicherlich ist es nicht bloß ein Gesicht des Zufalls, daß Bulgarien diesen demütigen Abschnitt seiner Geschichte unter der Herrschaft eines Königs erlebt, der mit den Eigenschaften eines großen Staatsmannes die Gefühle lebhafter Freundschaft für die Doppelmonarchie vereinigt. Vor kurzem erst hatte ich die Ehre, aus dem Munde Sr. Majestät den bereiten und rührenden Ausdruck seiner Gefühle zu vernehmen. Wohl eherbietiger Anhänglichkeit laube ich Sie ein, Ihr Glas zu erheben auf die Gesundheit Sr. Majestät des Königs Ferdinand, Jaren von Bulgarien.

In seiner Antwort erinnerte der Vizepräsident der Abordnung an die enge Freundschaft der ungarischen und der bulgarischen Nation und sprach den Dank eines Volkes für die tatkräftigen Beweise von Ungarns Sympathie für Bulgarien aus. Bulgarien werde jederzeit bereit sein, für die ritterliche ungarische Nation dankbar einzutreten. Der Name Tizza liege in Bulgarien unvergessen. Sei es doch Koloman Tizza gewesen, der vor 30 Jahren den Feinden Bulgariens zugerufen habe: Weg mit den Händen von Bulgarien! Er erhebe sein Glas auf den erhabenen Kaiser Franz Josef und die ungarische Nation.

Am Abend wurde zu Ehren der Bulgaren von Seiten der Hauptstadt ein Festessen gegeben, auf dem der Bürgermeister die Gäste willkommen hieß. Namens der Abordnung dankte der Vizepräsident für die herzliche Begrüßung.

Mischowitsch tritt ab.

WTB. Paris, 2. Mai. (Agence Havas.) Der „Petit Parisien“ erzählt aus Bordeaux, daß der montenegrinische Ministerpräsident Lazar Mischowitsch seine Demission überreichte. Der montenegrinische Gesandte in Rom, Radomitsch, sei nach Bordeaux berufen.

Frankreich, Rußland und England garantieren Belgien die Integrität des Kongoflares.

TU. London, 2. Mai. Reuters meldet aus Paris: Der französische Gesandte bei der belgischen Regierung, Aristobouff, hat dem belgischen Minister des Auswärtigen in Le Havre eine Erklärung ausgedrückt, in welcher Frankreich, England und Rußland die Integrität des belgischen Kongoflares garantieren. Italien und Japan haben von dieser Erklärung, die von Frankreich ausging, Kenntnis genommen.

WTB. Paris, 2. Mai. (Agence Havas.) In der der belgischen Regierung überreichten Erklärung betreffend den Kongo verurtheilt die französische Regierung, daß sie die belgische Regierung bei den Friedensverhandlungen unterstützen werde, damit Belgien den Kongo behalte und eine besondere Berücksichtigung für die während des Krieges in den Kolonien

erlittenen Schäden bekomme. Die Vertreter Englands, Italiens, Rußlands und Japans schlossen sich dieser Erklärung an.

Deutsches Reich.

Der Parteikrieg über den Frieden.

Die Friedensfrage spielt in den Auseinandersetzungen der sozialdemokratischen Partei nach wie vor eine erhebliche Rolle. In der „Neuen Zeit“ behandelt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Schulz die Friedenspolitik der sozialdemokratischen Winderheit. Er sagt da u. a.:

„Einen Frieden um jeden Preis, wie er kürzlich im Reichstag wieder durch einen Zuspruch (übrigens nicht aus dem Munde des bekannten Zuspruchers) gefordert worden ist, halte ich für eine Verurtheilung, über die ernstlich nicht geredet werden kann. Die Vorstellungen der Winderheit, der Friede sei zu haben, sobald die ganze Fraktion sich zu ihrer Aufjahlung bekenne, halte ich für eine agitatorische Redensart, hinter der nichts steht. So oft die Genossen ernst worden sind, genauger dazulegen, wie und auf welche Weise sie zum Frieden zu gelangen hoffen, so oft sind sie die Antwort schuldig geblieben. Sie wollen angeblich nicht die Zurückziehung der Heere von den Kriegsschauplätzen, sie wollen auch nicht die Niederlage Deutschlands, sie verlangen aber auch keine Geheimmittel, die Staatsmänner des feindlichen Auslandes für Friedensverhandlungen geneigt zu machen. Was wollen sie also? Die Kriegstote ableben und der Regierung durch Ablehnung des Etats, selbst des gleichgültigen Etats, härtestes Mißtrauen auszusprechen. Dadurch können sie zweierlei erzielen: einmal die innere Erschütterung der einheitlichen Kampffront der deutschen Heere, indem sie bei den Soldaten das Vertrauen und den moralischen Halt untergraben, andererseits die Stärkung der deutschen politischen Politik der Entente und ihrer Hörigen. Beide Wirkungen würden aber den allerersten Frieden in weitere Ferne rücken, während umgekehrt die Friedensausflüchte steigen, je mehr die Entente erkennen muß, daß das deutsche Volk in der Bewertung seines elementarsten Kriegesieges einig und unerfährlich ist von ersten bis zum letzten Mann. Durch die Haltung der Winderheit ist in dieser Beziehung schon manches verdorben worden; die jüngsten Ereignisse, die zur Spaltung geführt haben, und die, die ihr gefolgt sind, werden vom feindlichen Ausland mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und unverzüglich zur Aufstellung der matten werdenden Kriegsinstitute in den einzelnen Ländern benutzt.“

In der „Solinger Volksstimme“ kommt der Abgeordnete Scheidemann noch einmal auf seine Reichstagsrede vom 6. April zurück. Dabei bemerkt Scheidemann gegenüber den Angriffen Ströbels auf seine Aeußerung über die „politischen Rindstöcke“, die da annehmen, daß beim Frieden kein Grenzstein versetzt werden dürfe: „Wenn Ströbel den Anschein erwecken will, daß ich den Wunsch hätte, daß Grenzsteine versetzt werden, so müßte ich ihn entschieden widersprechen. Ich will den Frieden, für den ich seit dem Ausbruch des Krieges gekämpft habe, sobald als möglich. Ich nehme ihn auch unter der Bedingung, daß eventuell Grenzsteine versetzt werden.“

Die Kriegsgewinne der Landwirtschaft.

In dem Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse für Deutschland, des Bankinstituts, in dem die landwirtschaftlichen Kasseiengenoßenschaften zusammengeschlossen sind, heißt es u. a.:

„In dem Geschäftsjahre 1915 sind bei diesem Bankinstitut die Umsätze gegenüber dem Vorjahre, in dem bereits eine Erhöhung im Vergleich zu dem Geschäftsjahre 1913 eingetreten war, von 14 Millionen auf 33 Millionen, die Guthaben um 87,7 Millionen auf 368,8 Millionen, die Schulden der Genossenschaften um 35,8 Millionen auf 45,3 Millionen Mark zurückgegangen. Insgesamt ist also eine Verbesserung der Wirtschaftslage um nahezu 130 Millionen Mark eingetreten. Die günstige Wirtschaftslage wird auch dadurch besetzt, daß die Geldzufüsse aus den Vereinen rund 400 Millionen Mark, die Anforderungen dagegen nur 169 Millionen Mark betragen haben, und ferner dadurch, daß die im Dezember 1915 beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Millionen Mark bis Jahresluß zu 50 v. H. seitens der Vereine finanziell durchgeführt werden konnte.“

Die Verwaltung der Zentraldarlehnskasse ist aber vollständig genug, darauf hinzuweisen, daß die Geldzufüsse — 400 Millionen — Zugang bei 169 Millionen Abgang — zu einem erheblichen Teile nicht aus Erparnissen, sondern aus Betriebskapital herrühren, daß also die rund 230 Millionen Mark, um die der Bestand zugenommen hat, keineswegs in vollem Umfange als Vermögenszuwachs angesehen werden dürfen. Man wird unter diesen Umständen begreifen, so bemerkt dazu das „Berliner Tageblatt“, daß die Parteien der Linken großes Gewicht darauf legen, für die Vertretung der Kriegsgewinne in der besonderen technische Beamte an Stelle der Landräte auszustellen. Die verbündeten Regierungen aber widersehen sich — bis jetzt wenigstens — diesem durchaus berechtigten Verlangen.

Aus der Sozialdemokratie.

Köln, 2. Mai. Sonntag tagte hier eine Konferenz der sozialdemokratischen Kreisleitung der Regierungsbezirke Köln, Aachen, Koblenz und Trier. Nach einem Vortrag des Redateurs Wertheb über die Fraktionspolitik und nach einer ausgiebigen Diskussion nahm man einstimmig folgende Entschlüsse an:

Die Konferenz verurtheilt das Vorgehen der Winderheit ganz entschieden und fordert, daß allen Zerstückelungsverhandlungen nachdrücklich entgegengetreten wird. Sie verurteilt noch härter die offen auf Parteilichungen gerichteten Bestrebungen der Gruppe V i e h k e r t. Auch die ebenfalls verurteilt die Konferenz auch die Aufzählung unrichtiger und verwirrender Streitfragen, welche eine Anzahl Genossen des rechten Parteiflügels vorgebracht haben. Indem die Kon-

ferenz verspricht, alles aufzubieten, um den unheimlichen Geist verfallender Zwitterart aus dem Bezirk der oberen Rheinprovinz fernzuhalten, fordert sie zugleich, daß unvermeidliche Auseinandersetzungen innerhalb der Partei streng sachlich geführt werden.

Stuttgart, 2. Mai. Mit der Krise in der deutschen Sozialdemokratie beschäftigt sich eine gestern hier abgehaltene Landkonferenz der württembergischen Sozialdemokratie. Sie nahm zu der allgemeinen Fraktionspolitik der Reichstagsfraktion nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Reich in folgender Entschlußstellung:

„Die Konferenz hält fest an der schon früher beschlossenen Auffassung, daß die von der Mehrheit der Reichstagsfraktion in der Kriegszeit vertretene Politik mit den Grundgesichtspunkten der Partei übereinstimmt und durch die Lebensinteressen des deutschen Volkes dringend geboten ist. Eine Abkehr von dieser Auffassung kann solange nicht in Frage kommen, als nicht die Regierungen und vor allem die sozialistischen Parteien der feindlichen Staaten ebenso ihre Friedensbereitschaft erklären, wie sie von Deutschland aus kundgegeben wurde. In dem Sondervergehen der Fraktionsminderheit erklärt die Konferenz weder ein geeignetes Mittel zur raschen Herstellung des Friedens, noch ein solches zur Stärkung des Einflusses der Sozialdemokratie bei der Regelung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Reich. Unter dem Vorzeichen der bestmöglichen Volkswohlfahrt stehen die Bestrebungen der Fraktionsminderheit und die Gründung der Sonderfraktion stellt den ersten Schritt zur Spaltung der Partei, die Kampfsinn von einer vom Boden der offen politischen und taktischen Anschauungen der Partei abgewichenen Gruppe erkräftigt wird. Die Konferenz billigt die Bemühungen des Parteivorstandes und Parteiausführes, die organisatorische Geschlossenheit der Partei zu erhalten, die nach Beendigung des Krieges zur Lösung der kommenden großen Aufgaben notwendiger sein wird als jemals.“

Der vom Sondervergehen der Winderheit handhabende Satz wurde gegen zwei Stimmen, alle anderen Sätze einstimmig angenommen.

Ein kürdischer Demonstrationserfolg der Viehhändler.

WTB. Berlin, 2. Mai. Durch Handzettel wurden zahlreiche Bewohner der fülligen Vororte für gestern Abend 8 Uhr zu einer Manifestation auf dem Potsdamer Platz bestellt. Es fanden sich auch einige Neugierige ein, die aber nicht auf ihre Rechnung kamen. Die Anmerkungen des Publikums in dieser verkehrswichtigen Gegend, die durch den Anflug der Zettelverteilung veranlaßt waren, wurden mühselos von Polizisten zerstreut. Wegen Nichtbesetzung politischer Anordnungen und wegen großen Unfalls wurden neun Personen festgenommen.

Ausland.

Zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt.
T. U. Paris, 2. Mai. Der „Temps“ meldet aus Schanghai, daß die Geheiß der ausländischen Provinzen des Sibirens den Abgeordneten Hsien-hong als Präsidenten der chinesischen Republik anerkannt haben.

Halle und Umgebung.

Halle, den 3. Mai 1916.

Gieriges Aeuß.

Der Reutnant a. S. Hersfeld, Sohn des Herrn San-Mat Hersfeld, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Stehende Viehwirtschaft und ihre Gründe.

Man schreibt uns: Ueber die Gründe der ungenügenden Anlieferung von Fleisch durch die Viehhändlerverbände äußert sich der rote „Lan“ am 29. April der Geschäftsführer des Verbandes der großen preussischen Landgemeinden Dr. Schmude in bedeutenswerten und schlüssigen Ausführungen.

Der Verfasser bepricht zunächst den Stand unserer Viehwirtschaft. Ganz vermindert seien unsere Schweinebestände, aber man könne hoffen, daß die neuen Maßnahmen die Viehzucht bis zum Herbst wesentlich steigern. Andere Rindviehbestände lanten, kriegerische Einschränkung im Verbrauch vorausgesetzt, völlig aus. Wohl ist die Schlachtvieh- und das Gevieh der Tiere hier herabgesetzt, aber der Weidewirtschaft und das Grünfutter würden bald wieder die alte Schlachtvieh herbeiführen. Was dahin müße der Viehhöfchen auch angeordnet werden. Darin liegt einer, und vielleicht der wichtigsten Grund der gegenwärtigen mangelhaften Versorgung unserer Großstädte, der Verfasser, ist, daß das nicht ausreichte aus, aber jene Darlehen bestreiten diese Auffassung. Den ausgeprochenen Grund der schlechten Versorgung, insbesondere Berlins, sieht er im Mangel an Viehhändlerverbänden. Sie liefern nicht genügend, weil die Landbevölkerung, gemäßigt an altehrwürdige, eingeleitete Händlervermittlung, den neuen, durch die Viehhändlerverbände mit dem Ankauf betrauten Personen nicht das nötige Vertrauen entgegenbringt. Begründet wird bei der Gedanke, das Eigenvermögen der Viehhändler im Kreisgebiete in die Hände des Landrats, bzw. der Kreisverwaltungsverbände, zu legen; den Landrat fenne jeder Bauer und habe Vertrauen zu ihm, und ein Viehhändler, der im Auftrage des Landrates kaufe, insbesondere, wenn es der alteingesessene Händler sei, könne mit größerer Sicherheit das erforderliche Vieh beschaffen. Aus diesem Grund der Hauptgrund der mangelhaften Versorgung in der mangelhaften Versorgung der Gemeindefürsorge an liegen. Früher hätte unter alle Anstände auszusuchen, um das Vieh auf antändliche Schlachtmacht zu bringen; bietet ja doch die Staffeln der Rindviehpreise nach Schlachtmacht mangelnderen einen Anreiz, die Tiere härter auszunutzen.

Robert Bollmann, dessen Andenken bei der Universitätsfeier am Sonntag den 3. Mai, 1916, im fülligsten Vaterlandes. Am 6. April 1815 zu Domstath in Sachsen als Sohn des dortigen Kantors geboren, fand er bei seinem Vater, der ihn selbst im Klavier- und Orgelspiel unterrichtete, frühzeitig eine Anregung und gründliche Ausbildung, die für seine spätere Berufswahl ausschlaggebend wurde. Anfänglich lag das Bestreben, sich der Musik zu widmen. Der Aufenthalt in Leipzig und die Bekanntschaft mit Robert Schumann waren dann für seine musikalische Richtung maßgebend, und eine Fülle von Kompositionen, kleineren Kompositionen für Klavier und einzelne Instrumente, sowie eine große Anzahl von Liedern verschiedener Gattung haben von seiner Schaffenszeit und freudigster reibender Zeugnis. Seine beiden großen Symphonien haben sich seit langer Zeit in den Konzerten der Gemeindefürsorge an liegen. In seinen Werken trägt sich deutlich die volle Beherrschung des höchsten Stils, vereint mit der Freiheit des durch die romantische Schule (Weber,

